

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	13
Kurzbiographie von Thomas Boston	15
A. Die Notwendigkeit der Buße	21
I. Gottes Fügungen sind nicht immer Gericht.	22
II. Die Fügungen Gottes ins rechte Licht gerückt	22
1. Ernste Warnung vor den Folgen der Unbußfertigkeit	23
2. Eine Zusicherung des Lebens im Falle der Buße.	24
III. Drei Beobachtungen zu den Schlägen Gottes	25
1. Wer mehr Schläge bekommt, ist nicht unbedingt ein größerer Sünder	25
2. Die Schläge, die uns Menschen treffen, sind ein Zeichen für den [kommenden] Untergang der Unbußfertigen	28
3. Die Schläge, die andere treffen, sind laute Bußrufe an uns	31
4. Anwendung	32

B. Was wahre Buße ist	35
I. Buße ist die Abkehr der Seele von der Sünde.	35
1. Was Buße überhaupt ist.	35
2. Wie in der Seele Buße bewirkt wird.	38
3. Wer wahrhaft Buße tun kann	46
4. Was zur Buße gehört	69
II. Die Umkehr der Seele von der Sünde zu Gott.	107
1. Der unbußfertige Sünder ist außer sich und in der Fremde.	108
2. Buße tun heißt Abkehr von der Sünde	108
3. Wie die Abkehr von der Sünde beschaffen ist	115
4. Anwendung: Abkehr von der Sünde bringt Lebensveränderung.	122
III. Die Hinwendung zu Gott	125
1. Gott ist unser Ruheplatz.	125
2. Gott ist unser Herr und Meister	126
3. Zusammenfassung	133
 C. Ruf zur Buße.	 135
I. Die Notwendigkeit der Buße	135
1. Vorwände, den Ruf zur Buße zu verwerfen	136
2. Die Notwendigkeit der persönlichen Erweckung	137
II. Neun Beweggründe zur Buße.	139
1. Bedenkt, dass ihr zur Umkehr verpflichtet seid	139

2.	Bedenkt ernstlich, was die Sünde euch kostet	141
3.	Bedenke, dass du sterben musst	145
4.	Sieh auf Gottes Strafgericht	148
5.	Bedenke das Leiden Christi	150
6.	Bedenke, welches Unrecht du Gott antust durch deine Sünde	152
7.	Bedenke, wer Gott ist	156
8.	Gott ruft dich zur Buße	158
9.	„Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr umkommen.“	160
III.	Einwände	167
1.	„Aber meiner Sünden sind viele, und sie sind schwer.“	167
2.	„Aber ich bin abtrünnig geworden.“	168
3.	„Aber ich habe Gottes Erbarmen mit Füßen getreten.“	168
4.	„Aber ich habe so lange in Sünde gelebt, dass es für mich keine Hoffnung mehr gibt.“	169
5.	„Aber einen Fall wie den Meinen gab es noch nie.“	169
6.	Ganz gewiss wirst du für immer gerettet, wenn du Buße tust	170
IV.	Verharrt nicht in Unbußfertigkeit	170
1.	Eine Fortsetzung der Sünde.	171
2.	Ein Siegel auf eurer Schuld	171

3.	Eine Beleidigung für Christus	171
4.	Eine verfluchte Sünde.	172
V.	Wie soll ich antworten dem, der mich gesandt hat?	172
1.	Verhärtete Sünder.	172
2.	Verzagte Sünder.	173
3.	Durchtriebene Sünder	173
4.	Freche Sünder.	174
5.	Träge Sünder	174
6.	Überführte Sünder	175
VI.	Was der Buße entgegenstehe	175
1.	Gedankenlosigkeit	175
2.	Weltliebe und Sorgen des Lebens	175
3.	Vorbehalte gegen den Glauben	176
4.	Vermessenheit	176
5.	Unglaube	176
6.	Trägheit	177
VII.	Wie ihr Buße erlangen könnt	177
1.	Sünde ist ein grundböses Übel	177
2.	Ihr müsst sterben	178
3.	Danach das Gericht	178
4.	Bedenkt die Leiden Christi	178
5.	Erbittet die Gnade zur Buße	178
6.	Säume nicht!	179
VIII.	Drei Kennzeichen wahrer Buße	179

D. Zögere nicht, Buße zu tun!	181
I. Der Faule erntet Mangel	181
1. Der Faule und sein ewiges Los	181
2. Der Aufschub ist sein Verderben	185
II. Eile, rette deine Seele!	187
1. Warum Hörer des Evangeliums die Buße aufschieben	187
2. Das Hinauszögern ist der Seele Verderben .	193
3. Anwendung	196
4. Acht Beweggründe	218
5. „Der Schächer am Kreuz hat es doch auch geschafft!“	222
 E. Der Schächer am Kreuz ist kein Argument, um die Buße hinauszuschieben	 223
I. Für besorgte Sünder gibt es Grund zur Hoffnung	227
1. Gott kann!	227
2. Gottes Gnade erwischt manchmal die Schlimmsten	228
3. Der eine wird genommen, der andere verlassen	228
4. Solange einer lebt, ist Hoffnung	229
5. Je früher, desto besser; doch verzage nicht!	229
II. Kein Grund, die Buße aufzuschieben	230
1. Eine rare Ausnahme.	230
2. Die Wahrscheinlichkeit der „Schächernade“	233

3.	Du hast ganz andere Voraussetzungen . . .	238
4.	Der Schächer hing am Galgen	239
5.	Eine außerordentliche Offenbarung der Macht des Herrn.	242
6.	Der Schächer ehrte Christus mehr als jeder andere.	246
III.	So bekehre dich beizeiten, solange du gesund bist!	247
1.	Du weißt nicht, ob du dann noch kannst . .	248
2.	Für Gott nicht nützlich, für den Sünder sehr unangenehm	249
3.	Selten aufrichtig.	249
4.	So tue Buße, solange du gesund bist! . . .	250

Vorwort des Herausgebers

Der große Puritaner Thomas Boston ist außerhalb der englischsprachigen Welt weitestgehend unbekannt. Nun liegt aber eine zweite deutsche Übersetzung eines Buchs von ihm vor, nachdem in diesem Verlag im Jahr 2019 bereits der Klassiker „The Crook in the Lot“ unter dem deutschen Titel „Schicksalskrümmungen“ erschienen ist.

Der erst kürzlich heimgegangenen Theologe J.I. Packer beschreibt Boston als einen „Erben und Verfechter der puritanischen Theologie und des ihr vorausgegangenen reformatorischen Umdenkens.“ Er meint damit, dass in den Werken von Boston die puritanische Frömmigkeit in besonderer Weise erkennbar wird. Denn während der klassische Puritanismus kirchengeschichtlich insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert zu verorten ist, knüpft er mit seinem Ringen um die reine biblische Lehre an die vorherige Reformationsbewegung an. Der Wirkungskreis von Boston im frühen 18. Jahrhundert schließt sich zeitlich dahinter an. Seine Werke kommen somit nahezu einer theologischen Zusammenfassung des Puritanismus gleich und dienen damit als Brücke in die nachfolgenden Jahrhunderte. Wer die puritanische Theologie verstehen will, muss somit Boston lesen.

Dies erklärt auch, weshalb C. H. Spurgeon, der bekannte Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts, Werke von Boston überaus schätzte und regelmäßig zitierte. Spurgeon wiederum wurde zu seinen Lebzeiten selbst als der „letzte Puritaner“ bezeichnet.

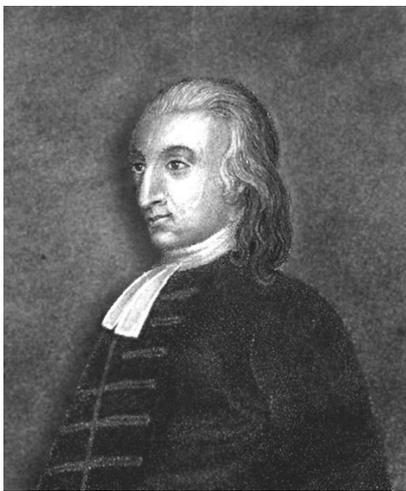
Bostons Werke zeichnen sich dadurch aus, dass sie außerordentlich tiefgehend sind. Der Verfasser vermag es, den Leser mit einem Bibeltext sehr persönlich anzusprechen und dessen praktische Relevanz für das Glaubensleben deutlich zu machen. Zugleich sind seine Ausführungen breit angelegt und behandeln ein Thema ausführlich und umfassend.

Bei dem vorliegenden Buch „Die Notwendigkeit der Buße“ handelt es sich sicherlich um einen christlichen Klassiker zu einem zentralen Thema des christlichen Glaubens, so dass es eigentlich verwundert, dass dieses Werk zuvor noch nicht in Deutsch erschienen ist. Die einzelnen Teile basieren auf Predigten, die Boston in seiner Pfarrkirche von Ettrick (Kleinstadt südlich von Edinburgh) im Jahr 1717 gehalten hat.

Die Zwischenüberschriften sind vom Verlag hinzugefügt, auch die Gliederung ist an die kontinentaleuropäisch gebräuchliche Gliederungsweise angepasst worden. Vereinzelt wurden Fußnoten zum besseren Verständnis eingefügt.

Dr. Sebastian Merk

Kurzbiographie von Thomas Boston (16. März 1676 – 20. Mai 1732)



Leben und Werk von Thomas Boston unterstreichen das geistliche Prinzip, dass nicht entscheidend ist, wo jemand als Christ wirkt, sondern welchen Wert sein Dienst erweist. Dabei ist bezeichnend, dass sich sein Werk über den „Vierfältigen Zustand der menschlichen Natur“ einst in jedem Haus Schottlands fand, und zwar neben der Bibel und Bunyans „Pilgerreise“. Sein 500-seitiges Buch behandelte die vier Wesenszustände des Menschen in seiner Beziehung zu Gott: Unschuld, Sünde, Gnade, Herrlichkeit oder Elend. John Macleod schrieb dazu: „Wenn ein Werk mehr als jedes andere Buch die religiösen Klassiker Schottlands repräsentiert, dann ist es dieses“.

Thomas Boston wurde 1676 in Duns (Berwickshire/Schottland) geboren. Als er etwa elf Jahre alt war, wurde er geistlich erweckt. Damals ging sein Vater mit den Söhnen sonntags sieben Kilome-

ter zu Fuß in den Gottesdienst, wo Pfarrer Henry Erskine Gottes Wort vollmächtig predigte. Dieser hatte 1662 (Act of Uniformity) wie viele andere in England sein Pfarramt verloren und war nach Schottland gewechselt, wo es den Presbyterianern seit 1687 gestattet war, gemäß ihrer Überzeugung Gottesdienste zu feiern.

Boston erhielt seine Ausbildung in Edinburgh, wo er auch ein Jahr Theologie studierte. Kurze Zeit war er Lehrer in Glencairn, dann Hauslehrer. 1697 ermächtigte ihn das Presbyterium von Duns und Chirnside, bevor er zwei Jahre später in Simprin zum Pfarrer ordiniert wurde. Eigenständig studierte er – obgleich es ihm an Literatur mangelte – Französisch und Hebräisch. Im Jahr 1700 heiratete er Catherine Brown; sie bekamen fünf Kinder, von denen zwei früh starben – und auch seine Ehefrau war jahrelang sehr angeschlagen und krank. 1707 wechselte er in die Gemeinde von Ettrick in den Scottish Borders im Südosten Schottlands. Die Gegend war sehr abgelegen und unwegsam, wenig bewohnt. Wer damals mit dem Pferdewagen dorthin fuhr (und selbst das war oft nicht möglich), nahm eine Schaufel mit, um sich immer wieder den Weg freizumachen ... Mitunter sehnte sich Thomas Boston, von dort fortzugehen, doch zugleich war er sich der Berufung Gottes gewiss. Während seiner dortigen Wirksamkeit stieg die Zahl der Abendmahlsteilnehmer innerhalb von zehn Jahren von 60 auf 777. 45 Jahre seines Lebens stand er in der Nachfolge von Jesus Christus und verkündigte das Evangelium der freien Gnade Gottes, was ihn kennzeichnete. Die Lasten seiner Gemeinde trug er auf der Kanzel und bei Hausbesuchen, auch in schweren Tagen, mit Liebe, Fleiß und Disziplin. Persönlich war er demütig und bescheiden, auch in schwierigen Zeiten

und Nöten, wie seine Autobiographie zeigt. Zugleich begegnet er dem Leser als beschaulich und humorvoll.

Trotz kleiner Bibliothek und angewiesen auf persönliche Studien (anstatt an einem Seminar) war er im Hebräischen auch unter Gelehrten als sachkundig hochgeachtet. Einige Jahre lang forschte er nach den Rätseln der hebräischen Sprache, bis er nach drei Jahren sicher war, sie gefunden zu haben. 1738 – also erst sechs Jahre nach seinem Tod – erschien in Amsterdam ein wenig bekanntes Werk von Boston über die Zeichen und Anmerkungen, welche die Masoreten (jüdische Schriftgelehrte) ca. 700–1000 nach Christus zur besseren Lesbarkeit den hebräischen Konsonanten zufügten. Für ihn waren diese Zeichen „göttlich“. Das lateinische Buch mit dem Titel „Tractatus Stigmologicus, Hebraeo-Biblicus ...“ findet sich nicht in seinem zwölfbändigen Gesamtwerk (veröffentlicht 1849). Die behandelte Thematik interessierte damals viele und setzte sehr gute Hebräischkenntnisse voraus. Die Dogmatik von Thomas Boston umfasst in zwei Bänden über 1.300 Seiten. Jonathan Edwards lobte ihn als „wahrhaft bedeutenden Theologen“, während Andrew Thomson ihn so charakterisierte: Anfangs des 18. Jahrhunderts gab es keinen anderen Pfarrer in Schottland, „der dem apostolischen Vorbild nähergekommen wäre, als dieser Gottesmann. Es ist eine Tatsache, dass Alt und Jung seinen Namen bereits mit Ehrfurcht aussprachen, bevor er starb. Sein Name war ein Synonym für heiliges Leben geworden.“ Insbesondere beteiligte sich Boston an zwei theologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit, wobei er wegen der Last für die Wahrheit des Evangeliums seine natürliche Schüchternheit überwand: John Simson (1686–1740)

war Theologieprofessor in Glasgow und wurde wegen Irrlehre in Bezug auf die Inkarnation angeklagt, welche ihm in langen Verhandlungen auch nachgewiesen wurde. Daraufhin wurde er (bei Erhalt seiner Bezüge) zwar lebenslang abgesetzt, jedoch nie verurteilt, das heißt, nicht exkommuniziert. Boston war der einzige, der in Edinburgh in der kirchlichen Versammlung aufstand und klar gegen die geringe Strafe Einspruch erhob. 1704 entdeckte er bei einem Hausbesuch ein Buch, ein Kompendium, das die Aussagen von Theologen der Reformation zur Gnadenlehre und dem freien Angebot des Evangeliums wiedergab. Dies Buch von 1645 war Auslöser für die sogenannte „Marrow-Kontroverse“ gewesen. Es ging um Gesetz und Gnade, um das bedingungslose Angebot des Evangeliums und vertrat die Auffassung, dass die Buße und das neue Leben dort folgen, wo Jesus Christus von Herzen aufgenommen wird. Boston hatte 1718 den Nachdruck jenes Buches angeregt, das starke Verbreitung fand, dann aber von der Kirchenversammlung verdammt wurde. Gegen diesen Beschluss machte Thomas Boston zusammen mit einigen anderen Verkündigern eine Eingabe, die aber zurückgewiesen wurde. Daraufhin publizierte er 1726 selbst eine Ausgabe des Buches, ergänzt mit seinen eigenen Anmerkungen. Für sehr viele schottische Presbyterianer wurde es zum Standardwerk. Wer sich daran bewusst orientierte, den kennzeichnete starker Eifer fürs Evangelium in der Verkündigung und im Dienst. Als biblisch fundierte Christen bezeugten sie klar, dass Jesus stellvertretend zum Heil für Seine Gemeinde, für die Auserwählten, gestorben war. Im Alter von 56 Jahren verstarb Thomas Boston, der sein Leben lang Brustschmerzen hatte, jedoch praktisch nie einen Sonntag krank gewesen war und deswegen im Gottesdienst gefehlt hätte.

Geschwächt hielt er die letzten zwei Predigten vom Fenster des Pfarrhauses aus... Uns bleiben seine geistlich kostbaren Werke, die in den letzten dreihundert Jahren bereits vielen zum Segen wurden – und von denen wir hiermit einen Text in Händen halten.

Pfarrer Reinhard Möller

A. Die Notwendigkeit der Buße

Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut,
werdet ihr alle auch so umkommen.

Lukas 13,5 LU₁₉₈₄

Bedenken wir die (selbst unter der Predigt des Evangeliums) überreichlich vorhandene Sünde und Härtigkeit des Herzens, muss uns klar werden: Die Lehre von der Buße ist nicht nur angebracht, sondern notwendig, um den Brand aus dem Feuer zu reißen (Sacharja 3,2); oder, sollte das nicht gelingen, dem Menschen keine Entschuldigung zu lassen. Die Sünder wehren sich gegen das Buße-tun, als wären sie entschlossen – komme, was wolle –, in der Sünde zu verharren oder zumindest neutral zu bleiben; doch dieses Wort stellt eindeutig klar: *„Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“*

In diesen Worten ist zweierlei enthalten: Der Herr korrigiert die Meinung, alle widrige Fügung sei Gericht oder Strafe Gottes; und er stellt die Fügungen Gottes ins rechte Licht.

I. Gottes Fügungen sind nicht immer Gericht

Zunächst korrigiert der Herr die falsche Sicht auf Fügung und Vorsehung: „*Ich sage euch: Nein.*“ Man hatte ihm berichtet, dass der römische Statthalter Pilatus, das heißt dessen Soldaten, über einige Galiläer beim Opfern hergefallen waren und sie umgebracht hatten. Offenbar hielt der Überbringer dieser Nachricht (oder andere um ihn) dafür, das seien gewiss besonders schlimme Sünder gewesen, dass ein so außergewöhnliches Gericht sie heimgesucht habe.

Unser Herr sagt ihnen, eine solche Schlussfolgerung sei nicht recht, und erinnert sie an eine andere spektakuläre Fügung: Der Turm von Siloah in Jerusalem fiel auf achtzehn Personen und tötete sie. An diesem Beispiel zeigt er, dies sei jenen nicht deshalb widerfahren, weil sie schlimmere Sünder gewesen wären als alle anderen in Jerusalem; nein, sie seien ebenso schlimme Sünder wie alle anderen, auch wie die, die diesem Schicksalsschlag entkamen.

II. Die Fügungen Gottes ins rechte Licht gerückt

„*Sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen*“: Ein Unglück, das anderen widerfährt, soll uns zur Buße bewegen; wenn andere Lehrgeld bezahlen, sollen wir aufmerken und es uns zur Buße und Läuterung dienen lassen – das steckt in der Konjunktion „sondern“. Hier gibt unser Herr den Sündern eine ernste Warnung und gleichzeitig eine feste Zusage:

1. Ernste Warnung vor den Folgen der Unbußfertigkeit

Die Sünder machen einfach weiter wie bisher und hoffen eben, es werde schon alles gut gehen. „Nein!“, sagt unser Herr, „täuscht euch nicht; denn wenn ihr nicht umkehrt, gibt es für euch keine Hoffnung auf Rettung.“ Hier sehen wir vier Punkte: die Bedingung für die Warnung, die Warnung selbst, ihre Reichweite und ihre Unumstößlichkeit.

a) Die Bedingung für die Warnung

„...wenn ihr nicht Buße tut“, das heißt: wenn ihr nicht bereut, euch nicht gebührend ob eurer Sünden beugt und euch nicht entschlossen von ihnen abkehrt. Wenn ihr eure schuldigen Herzen verhärtet, auf euren sündigen Pfaden bleibt und euch weigert, von euren Sünden zu lassen, dann ist das euer Untergang.

b) Die Warnung selbst

Die Warnung lautet: „...[dann] werdet ihr alle ebenso umkommen.“ Ebenso – das heißt nicht: auf dieselbe Weise, sondern: ebenso gewiss. Die Gerichte Gottes werden euch ereilen, ihr werdet umkommen und ewig verloren sein.

c) Die Reichweite der Warnung

„...alle... umkommen“: Hieran sehen wir, dass mit „umkommen“ der ewige Tod gemeint ist. Denn es werden nicht alle Unbußfertigen von so spektakulären zeitlichen Strafgerichten getroffen; aber sie alle kommen unter das ewige Strafgericht. Kein unbußfertiger Sünder wird ihm entkommen, mag er auch in diesem Leben offensichtlichen Vergeltungsschlägen entgehen.

d) Die Unumstößlichkeit der Warnung

Die Unumstößlichkeit der Warnung zeigt sich in zweierlei: (1) In der ernsten und feierlichen Erklärung „*Ich sage euch*“; sie gilt für den gesamten Satz. Nehmt es direkt aus dem Munde des Herrn: Wenn ihr nicht Buße tut, dann kommt ihr um. Es ist, als sagte er: „Ihr habt es schon so oft gehört und aus vieler Munde, aber ihr wolltet es nicht glauben; nun sage ich es euch selber“. Dies aus dem Munde des Heilands zu hören, kann einen Sünder besorgt machen und ihn erkennen lassen, dass das Blut Christi einen Unbußfertigen niemals vom Tode erretten wird. (2) Die Unumstößlichkeit der Warnung zeigt sich in der engen Beziehung zwischen der Bestrafung jener achtzehn, die so offensichtlich von der Hand Gottes geschlagen wurden, und der künftigen Bestrafung *aller* unbußfertigen Sünder; erstere ist wie ein Unterpfand für das letztere. Dies wird deutlich durch die adverbiale Bestimmung „auch so“.

2. Eine Zusicherung des Lebens im Falle der Buße

Hier wiederholt sich 1.Mose 2,16–17: „*Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon isst, wirst du des Todes sterben.*“ Wir haben die Wahl, und wir tragen die Konsequenz. Gott verknüpft Buße und Leben genauso eng miteinander wie Unbußfertigkeit und Tod. Mögen eure Sünden noch so groß sein – wenn ihr über sie Buße tut und euch von ihnen abwendet, werden sie euch nicht zum Verderben gereichen.

Bevor ich zu meinem Hauptpunkt komme, noch einige Beobachtungen zu diesen Worten.

III. Drei Beobachtungen zu den Schlägen Gottes

1. Wer mehr Schläge bekommt, ist nicht unbedingt ein größerer Sünder

Wer mehr schwere Schläge erleiden muss als andere, ist deshalb kein größerer Sünder als andere, noch ist er als ein solcher anzusehen. Manche verschont der Herr, obwohl sie ebenso große Sünder sind wie die, die er erkennbar straft.

Gründe für diese Fügung der Vorsehung:

a) Gottes Allmacht und Souveränität

Gott will der Welt seine Allmacht und Souveränität vor Augen führen, seine uneingeschränkte, absolute Herrschaft; Matthäus 20,15 SLT: „*Oder habe ich nicht Macht, mit dem Meinen zu tun, was ich will?*“ So erklärt unser Herr auch das Schicksal des Blindgeborenen (Johannes 9,3).

Alle Menschen tragen ja in und an sich etwas, was sie anfällig macht für die schwersten Schläge, die einem Menschenkind je widerfahren könnten; und deshalb tut der Herr ihnen kein Unrecht, und sollten sie auch noch so Schweres erleiden. Er straft immer noch milder, als es ihre Missetat verdient – doch aus den vielen, die das Schwert treffen kann, greift sich der souveräne Gott einige heraus und lässt sie leiden. Wer dürfte sagen: „Was tust du da?“

b) Gottes mannigfaltige Weisheit

Wir leben jetzt noch unter der ungleichmäßigen Fügung von Gottes Vorsehung; die gerade, einsichtige ist einer anderen Welt vorbehalten, in der alle Menschen in den auf ewig unveränder-